



Gerd O. Bescheidener Lebenskünstler

Gerd auf einer Bank im Waschsalon (heute)

Mit 67 Jahren ohne Krankenversicherung (2000)

Als wir Gerd O. zum ersten Mal trafen, kam er soeben aus Marokko zurück. Mit Zelt und Rucksack war er dort gewesen. Eine wahrhaft rüstige Leistung für einen 67jährigen. Leisten konnte er sich diesen Fernurlaub, weil er wirklich extrem bescheiden lebte. Sein Apartment in Osnabrück war klein und billig, die Einrichtung bestand aus gebrauchten Möbeln, die Kleidung kam aus der Kleiderkammer. Freunde und Bekannte traf er ausschließlich privat oder beim kostenlosen Frühstück im Arbeitslosenzentrum. Ein Lebensstandard, von dem der Durchschnittsrentner nicht gerade träumt.

Doch der Lebenskünstler Gerd O. war damals damit zufrieden. Schließlich, so meinte er, sei dies auch Ergebnis seines individuellen Lebensweges. Klar, manchmal hätte er schon gerne etwas mehr Geld zur Verfügung, zum Beispiel für die Anschaffung eines gebrauchten PC. Aber ob ihn das glücklicher mache? Wichtiger sei, weiter so rüstig und gesund zu bleiben wie bisher.

Denn: Gerd O. war schon seit einiger Zeit nicht mehr krankenversichert! Er hätte sich mit dem Übergang zur Rente zwar freiwillig weiter versichern können. Doch durch die Kosten für eine Krankenversicherung wäre sein frei verfügbares Einkommen deutlich unter die Sozialhilfeschwelle gesunken. Und zum Sozialamt wollte er nicht. Aus Scham - und um die Angehörigen nicht zu belasten. Die inzwischen eingeführte Grundsicherung für ältere Menschen mit geringer Rente gab es zu diesem Zeitpunkt

Biografischer Hintergrund

Gerd O., 72, entstammt einer Beamtenfamilie. Nach der Realschule absolvierte er eine Ausbildung im Molkereifach, anschließend arbeitete er mehrere Jahre als Angestellter, dann selbstständig im kaufmännischen Bereich. Die Selbstständigkeit scheiterte. Die letzten Jahre vor dem Ruhestand war er überwiegend erwerbslos. So hat er heute eine Rente in Höhe von rund 450 €. 2002 verlor Gerd O. seine Wohnung.



Die Bilder zeigen Gerd in der Küche in seiner ehemaligen Wohnung, vorm Schuhregal im Gebrauchtmöbellager und mit Globus im Wohnzimmer - Fingerzeig auf Marokko. (2000)



Mit 72 Jahren ohne Wohnung (2005)

Als einer von uns Gerd O. wieder traf, war das spät abends, im Waschsalon an der Ecke. Gerd war nicht als Kunde da, sondern er hatte sich hier sein Nachtlager eingerichtet. Mit Wissen des Schließdienstes, wie er betonte. Gerd war also jetzt, mit 72 Jahren, wohnungslos. Nach seinen Aussagen währte die Wohnungslosigkeit bereits drei Jahre.

Am Anfang der Wohnungslosigkeit hätten Probleme mit dem Vermieter gestanden. Die kleine freie christliche Kirchengemeinde, die ihm ein möbliertes Zimmer überlassen hatte, sei nicht damit einverstanden gewesen, dass er nie am Gottesdienst, den gemeinschaftlichen Aktivitäten teilgenommen hätte und somit die kostengünstige Wohngelegenheit gekündigt. Nach der Kündigung hätte er dann im Anschluss keine neue Wohnung bekommen. Alle weiteren Versuche, wieder ein feste Bleibe zu finden, seien erfolglos verlaufen. Die Erfahrung zeige, dass Vermieter nur ein sehr geringes Interesse hätten, ihre Wohnungen an einen obdachlosen älteren Mann zu vergeben.

Die Alternative zur aktuellen Wohnungslosigkeit wäre die Unterbringung in einer der städtischen Notunterkünfte. Gerd hatte sich diese Unterkünfte angeschaut, war aber von deren Zustand – auch teilweise vom Zustand der Bewohner – so abgeschreckt, dass er dieses Angebot nicht annehmen wollte. Wie viele allein stehende wohnungslose Männer befürchtet auch er, dass es ihm dort nur noch schlechter geht, als jetzt schon.

So hat sich Gerd zunächst mit dem Leben auf der Straße arrangiert. Er hat verschiedene Orte zur Übernachtung, trägt stets seine verbliebene Habe (Rasierer, Zahnbürste, ein wenig Kleidung) bei sich in zwei Plastiktüten und mitunter unternimmt er kleine „Pilgerreisen“ ins Umland oder Nachbarstädte. Aktuell hat sich Gerd beim Aldi im Angebot einen Fotoapparat gekauft, um die Stationen seiner „Reise“ zu dokumentieren. Insgesamt ist er froh darüber, dass das Leben auf der Straße der Gesundheit bisher nichts anhaben konnte. Auch ist ihm bisher auf der Straße nichts Ernsthaftes passiert. Allein ein paar kleinere

Geldbeträge wurden ihm entwendet. Gewalterfahrungen hat er keine gemacht.

Trotzdem bleibt Gerds vorrangiges Ziel eine kleine Wohnung bzw. ein möbliertes Zimmer. Dies ist aber aufgrund seiner Ausgangslage und den geringen Geldmitteln, die er aktuell einsetzen kann, schwer zu realisieren. Die Krux ist: prinzipiell hätte Gerd O. sogar Anspruch auf die sog. Grundsicherung für Ältere und damit ein höheres Einkommen sowie Krankenversicherungsschutz. Deren Inanspruchnahme setzt jedoch voraus, dass Gerd ein entsprechendes Mietverhältnis vorweisen kann.



Die Bilder zeigen abendliche Momentaufnahmen im Waschsalon, Gerds bevorzugtem Aufenthaltsort. (heute)

„Knapp 200.000 Menschen in der Bundesrepublik sind ohne Krankenversicherung: Hausfrauen, Angestellte und eine wachsende Zahl (ehemaliger) Selbstständiger. 1995 hatte die Zahl der Nicht-Krankenversicherten noch bei 105.000 gelegen.“ Aus: http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3648778_REF1,00.html; 20.10.04



Fazit:

Gerd O's Situation hat sich offensichtlich verschlechtert. Mit 72 Jahren weder über eine Wohnung noch über eine Krankenversicherung zu verfügen, sollte hierzulande eigentlich niemandem zugemutet werden. Das es doch geschieht zeigt, wie weitmaschig das vermeintlich „üppi-ge“ soziale Netz geworden ist. Hilfreich in Gerds Situation wäre, wenn für alle Bevölkerungsschichten ein angemessener bezahlbarer Wohnraum bereit gestellt würde und ausreichend soziale Hilfeeinrichtungen zur Vermeidung und Verhinderung von Wohnungslosigkeit vorhanden wären.